

FOLIO

Berufsbildung Schweiz

THEMA

Politik im Unterricht

NR. 3 / 22



EHB

EIDGENÖSSISCHE
HOCHSCHULE FÜR
BERUFSBILDUNG

Schweizer Exzellenz in Berufsbildung



«DER MSc –
DAS SPRUNGBRETT
FÜR MEINE KARRIERE
IN DER
BERUFSBILDUNG.»

MASTER OF SCIENCE IN BERUFSBILDUNG

- wissenschaftsbasiert und praxisorientiert
- interdisziplinär: Ökonomie, Psychologie, Soziologie und Erziehungswissenschaften
- mehrsprachig (d/f/e)
- 120 ECTS, 6 Semester (Teilzeitstudium)

Beratung und Anmeldung: +41 58 458 28 80, msc@ehb.swiss



FOKUSSIERT
FOLIO
THEMA

THEMA

«Ich betone oft, dass man gewisse Sachen erst später erfahren wird, dass vieles erst untersucht werden kann, wenn die Quellen dazu bekannt sind», sagt Katharina Wälchli, BMS-Lehrerin für Geschichte und Politik, im Interview mit FOLIO. Gerade jetzt, da wir täglich mit Informationen und Bildern aus einem schrecklichen Krieg überflutet werden, müssen wir uns diese Wahrheit immer wieder ins Gedächtnis rufen.

Titelbild: © Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ)

Doch auch in ruhigeren Zeiten ist Politik kein einfaches Schulfach. Wir haben uns bei verschiedensten Akteuren umgehört.

Mehr dazu ab Seite 6

HERAUSGEBER
BCH | FPS Berufsbildung
Schweiz, www.bch-fps.ch
Erscheint sechsmal jährlich.
145. Jahrgang, ISSN 1664-5316.
Alle Rechte vorbehalten

ABOS UND EINZELEXEMPLARE
Jahresabonnement Inland CHF 70.–,
Ausland CHF 90.–, Einzelexemplar
Inland CHF 16.– (inkl. Porto)

INSERATE
Zürichsee Werbe AG
Marc Schättin
Anzeigenleiter
Laubisrütistrasse 44
8712 Stäfa
041 44 928 56 17
marc.schaettin@fachmedien.ch
www.fachmedien.ch

**LAYOUT, KORREKTORAT, DRUCK
UND VERSAND:**
Stämpfli AG,
Kommunikationsunternehmen
Wölflistrasse 1, 3001 Bern

REDAKTION
Renate Bühler (Leitung),
Lucia Theiler und Sarah Forrer
Kontakt: renate.buehler@bch-fps.ch

AUFLAGE
Gedruckte Auflage 2000 Ex.
WEMF-beglaubigte Auflage 1608 Ex.

GESTALTUNGSKONZEPT
Stämpfli Kommunikation
staempfli.com

Druck auf umweltschonend
verarbeitetem FSC-Papier

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Als wir vor bald einem Jahr das Thema Politik für diese Ausgabe wählten, hätten wir nie gedacht, dass diese oft eher trockene Schulmaterie plötzlich eine derart schreckliche Aktualität bekommen würde. Eigentlich geht es in der Politik darum, ein friedliches Zusammenleben zu sichern und für Auseinandersetzungen Lösungen zu finden. Aber der Einsatz von Waffen hat das zunichtegemacht, und es ist dringend zu hoffen, dass man wieder den Weg zu Verhandlungen, zum Frieden findet.

In diesem FOLIO geht es aber um die Schweiz und die Beziehung der Jugend zur Politik. Jugendlichen erscheint unser politisches System oft etwas undurchsichtig und schwerfällig. Schnelle Veränderungen lassen sich kaum erreichen – eine Herausforderung für junge Menschen, die gerne schon morgen Resultate sehen möchten. Aber eben, unsere Gesellschaft setzt sich aus sehr unterschiedlichen Individuen zusammen, alle mit ihren eigenen Bedürfnissen und Werten. Und für ein friedliches Zusammenleben müssen die Anliegen aller respektiert und eingebunden werden. Dazu

braucht es die vielen demokratischen Instrumente, die doch zu sinnvollen und dauerhaften Lösungen führen. Und diese Instrumente muss man kennen, um etwas zu bewegen. An politischen Aufgaben fehlt es zurzeit nicht.

Wenn man sich in die Politik einbringen will, braucht man Informationen, viele Informationen. Hier zeigt sich ein wachsendes Problem unserer digitalen Gesellschaft, die enorme Flut von Informationen: Was ist richtig, was ist falsch? Wie kann man objektive Fakten von Fake News unterscheiden?

Zum Glück geht es in der Schweizer Politik weniger um wahr oder falsch, sondern meist um ein Gewichten, eine Güterabwägung der Interessen. Gerade die Analyse und die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Interessen der Parteien und Gruppierungen ermöglichen einen spannenden Unterricht, der auch die Lebenswelt der Lernenden betrifft.

Freundliche Grüsse



Christoph Thomann
BCH-Präsident

THEMA

6

Sabine Jenni

Politikwissenschaftlerin über Jugend und Politik



9

Katharina Wälchli

unterrichtet Geschichte und Politik an der BMS 2.

12

Zwischen News und Fake News

Interview mit Marius Born

16

Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Gespräch mit Klára Sokol, éducation21, und Maurice Greder, Compendio Bildungsmedien AG



20

easyvote-school

bietet praxisnahe Unterrichtsmaterialien zu aktuellen Themen.

22

Raphael Weiss

unterrichtet ABU in Zug und politisiert für die Grünliberale Partei

KOLUMNE

24

Dieter Euler

über Wertattribute zur schweizerischen Berufsbildung

LERNORT

26

Gewaltfreie Kommunikation

So gelingt sie.



28

Niklaus Gerber

über Teamkompetenz und Werte

32

Die neue Hochschule

Die EHB ist auf Kurs.

PAUSEGESPRÄCH

33

Christian Isler

ist Co-Präsident beim Dachverband Schweizer Jugendparlamente.



LERNENDE

37

Silvano Jungi

nimmt an den Berner Gesundheitsmeisterschaften teil.



BCH

40

Neue Governance SBFJ

So läuft die neue Zusammenarbeit an.

42

Die BCH-BM-Fachgruppe Zürich

hat an der Mitgliederversammlung ihre Statuten genehmigt.



44

Zukunft des BCH

Anträge an die Delegiertenversammlung

47

Schlusspunkt

POLITISCHE BILDUNG

«Wir lernen viel besser, wenn wir persönlich betroffen sind»

Sabine Jenni ist promovierte Politikwissenschaftlerin und spezialisiert auf politische Bildung. Im Interview erzählt sie, wie sie das Niveau an Berufsschulen einschätzt, warum die Staatskunde oft nicht die Lebenswelten der Jugendlichen abdeckt und ob eigene politische Meinungen im Klassenzimmer Platz haben.

FOLIO: Noch vor einigen Monaten wussten die meisten Menschen nicht, wo Mariupol liegt. Heute sind die Schauplätze des Kriegs in der Ukraine in unseren Köpfen drin. Sollen Lehrpersonen solche aktuellen Ereignisse im Unterricht thematisieren?

Sabine Jenni: Mit meinem Verständnis von politischer Bildung führt eigentlich kein Weg daran vorbei! Der Krieg kam für die allermeisten sehr überraschend und wirkt sich nachhaltig auf unseren Alltag und auf das Weltgeschehen aus. Sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Jugendlichen gibt es viele offene Fragen, aber auch Ängste, Befürchtungen und Unklarheiten, die auf die eine oder andere Art in den Unterricht einfließen sollten. Oft müssen Lehrpersonen das Interesse der Jugendlichen erst mühsam

wecken; bei aktuellen Ereignissen ist es meist schon von selbst vorhanden. Das ist eine grosse Chance! Ich glaube auch, dass politische Bildung Orientierung und Halt bieten kann in dieser unsicheren und beängstigenden Situation.

Der ABU-Stundenplan ist oft sehr gedrängt. Wie können solche Aktualitäten ohne allzu grossen Mehraufwand aufbereitet werden?
Gerade beim Ukraine-Krieg ist es sicher eine Herausforderung – weil die meisten wohl im Vorfeld nicht sehr viel über das Land und die Krise wussten. Aber meines Erachtens kann oder soll das so in den Unterricht einfließen: «Hey, bis gestern wusste ich auch nicht, wo Irpin liegt – lasst uns gemeinsam recherchieren!» Das ist ein Ansatz, wie man gemeinsam mit der Klas-

se den Konflikt aufarbeiten kann. Ein wichtiger Nebenaspekt: Man macht sich als Lehrperson fassbar, zeigt, dass man nicht alles wissen kann und muss. Dies ist auch ein wichtiger Lernprozess der politischen Bildung. Dann

«Politische Bildung ist ein fächerübergreifendes Thema.»

können Themen aus dem Lehrplan einfließen, wie beispielsweise die Vertrauenswürdigkeit von Quellen oder Aspekte der europäischen Geschichte. Und schliesslich gibt es für Lehrperso-

Politische Bildung fördert Demokratie

Die Demokrative – Initiative für politische Bildung wurde 2016 gegründet. Heute zählt der Verein zahlreiche Mitglieder, Projekte und Netzwerke. «Indem wir die politische Bildung fördern, stärken wir unsere Demokratie», betont Geschäftsführerin Sabine Jenni. Das Angebot des Vereins ist breit und umfasst Bildungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen. Damit sie möglichst eine breite Bevölkerungsschicht anspricht, wählt und bereitet sie die Themen dementsprechend auf. Zuletzt hat sie ein Themen-dossier zum Ukraine-Krieg bereitgestellt. Dieses und weitere Informationen finden Sie unter

↘ www.demokrative.ch

nen verschiedene Angebote mit aufbereitetem Material. Wir von der Demokrative haben beispielsweise ein Dossier zusammengestellt, welches die wichtigsten Fragen dazu, wie es zu diesem Krieg kommen konnte, kurz erläutert. Das können Lehrpersonen entweder direkt an die Schülerinnen und Schüler abgeben oder für sich selbst nutzen (vgl. Kasten).

Lassen wir die Aktualität beiseite und wenden uns ganz allgemein der politischen Bildung auf Sekundarstufe II zu. Ein Expertenbericht aus dem Jahr 2016 hat den Berufsschulen ein gutes Zeugnis geschrieben. Wie schätzen Sie das Niveau ein?

In der politischen Agenda hat das Thema in den letzten Jahren an Wichtigkeit gewonnen. Das sieht man auch bei den Lehrplänen. Und es gibt einige Initiativen und Entwicklungen, die explizit Demokratie an sich zum Thema machen. Das ist erfreulich. Allerdings

Bild: © DSJ



Hier tagt das Jugendparlament ganz standesgemäss. Doch politische Bildung funktioniert auch im kleinen Rahmen.

dreht sich politische Bildung immer noch stark um Staatskunde, um Skills und um Wissenabfragen – und weniger um Werte und Haltungen.

Sie finden also, dass ein Lernender nicht wissen muss, wie viele Nationalräte in Bern sitzen oder wie die sieben Bundesräte heissen?
Verstehen Sie mich nicht falsch: Wissen ist wichtig! Wer ein Grundwissen hat, der ist weniger anfällig gegenüber Fake News, der kann die Glaubwürdigkeit von Quellen besser einschätzen und der kann sich besser ausdrücken. Das hilft sicher. Aber um auf Ihre Frage zurückzukommen: Genau, meines Erachtens müssen die Jugendlichen die Anzahl Nationalräte nicht wissen. Das können sie problemlos im Internet finden. Für einige Berufsgruppen ist es bereits eine Herausforderung, eine halbe Seite Text zu verstehen – und dann sollten sie «Proporzwahlrecht» nicht nur richtig schreiben, sondern auch noch definieren. Wenig verwunderlich, löscht das einigen Jugendlichen ab!

Hat dieses Desinteresse auch mit dem Bildungshintergrund zu tun? Studien gehen davon aus, dass das

Interesse an politischen Themen mit dem Schulweg korreliert.

Das muss differenzierter angeschaut werden. Berufsschulen decken eine wahnsinnige Bandbreite ab. Je nach Berufsgattungen schwankt das Wissen und das Interesse enorm. Hochbauzeichner*innen beispielsweise oder solche mit einem KV diskutieren und bilden sich ihre Meinung oft auf einem ähnlichen Niveau wie Gymnasialschüler*innen. Dann gibt es Attest-Lernende, die wohl wirklich eher Mühe bekunden. Oft sind sie nicht hier aufgewachsen, beherrschen die Sprache schlecht. Logisch fällt es da schwerer, das Wahlsystem oder die Berechnung von Abstimmungsergebnissen zu verstehen. Dafür bringen alle Lernenden sehr viel praktische Erfahrungen mit unserem System mit. Sie mussten sich vielleicht einbürgern lassen und kennen so ganz automatisch wichtige Prozesse der Demokratie. Und sie haben sich beworben, haben einen Vertrag unterschrieben und sehen in einen Betrieb rein. Sie bringen nicht den gleichen Rucksack mit wie Gymnasialklassen, aber einen anderen – nicht weniger wichtigen Rucksack. Statt eines Textes können Lehrpersonen diesen für die politische Bildung nutzen.



Sabine Jenni ist promovierte Politikwissenschaftlerin.

Zur Person

Sabine Jenni ist freiberufliche Politikwissenschaftlerin. Ein wichtiger Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in den Bereichen Unterricht und Wissensvermittlung. Sie ist Mitgründerin und Geschäftsleiterin der Demokrative.

➤ www.sabinejenni.net

Staatskunde, die nächste Abstimmung oder das Wissen über Rechte und Pflichten, sondern auch sehr viel Sozialkompetenzen, wie: zuhören, argumentieren, sich eine Meinung bilden, diskutieren und sich reflektieren. Deshalb kann eigentlich jede Gruppenarbeit zur politischen Bildung genutzt werden. Wenn sich danach jeder kurz über sein Befinden äussert, erzählt, wie er sich gefühlt hat und was er sich für das nächste Mal wünscht, kann schon sehr viel erreicht werden – mit wenig Zeitaufwand und wenig Ressourcen.

Wie meinen Sie das?

Der Unterricht sollte sich stärker an der Lebenswelt der Jugendlichen orientieren. Wir lernen viel besser und einfacher, wenn wir persönlich betroffen sind, wenn wir das Wissen mit eigenen Erfahrungen verknüpfen können, wenn wir reflektieren, wie wir das Gelernte im Alltag nutzen können. Es ist nicht falsch, beispielsweise über Abstimmungen zu reden. Die direkte Demokratie ist ein wichtiges Gut der Schweiz. Doch betrifft das die Jugendlichen wirklich? An Abstimmungen teilnehmen dürfen nur diejenigen, die über 18 Jahre alt sind und einen Schweizer Pass haben. Alle anderen dürfen nicht stimmen. Sie können aber aktiv mitreden, wenn es darum geht, wie sie eine Lehrstelle gesucht und gefunden haben. Oder was es heisst, eben keinen Schweizer Pass zu haben. Da ist man sofort bei den Kernfragen der Politik und der Demokratie.

Ganz allgemein gefragt: Was macht gute politische Bildung für Sie aus?

Für mich ist politische Bildung ein fächerübergreifendes Thema. Dazu gehört nicht nur

«Jede Gruppenarbeit kann zur politischen Bildung genutzt werden.»

Zum Schluss eine Frage, die viele umtreibt. Wie stark dürfen und können Lehrpersonen ihre politischen Ansichten ins Klassenzimmer reintragen?

Dies werde ich in Workshops oft gefragt. Ich sehe das sehr offen. Wir wollen junge Menschen dazu bewegen, sich eine Meinung zu bilden, sich zu äussern, sich zu reflektieren. Dann müssen wir dies auch so vorleben! Zentral ist die Transparenz. Man sollte seine Meinung begründen, andere Meinungen akzeptieren, und man ist als Lehrperson dafür verantwortlich, dass alle wichtigen Argumente – dafür und dagegen – auf den Tisch kommen. Dann sehe ich keine Probleme. Die Jugendlichen brauchen Vorbilder, an die sie sich halten können. Da zählen Lehrpersonen dazu.

POLITIK IM UNTERRICHT (BMS)

«Die Meinung muss als solche gekennzeichnet sein»

Wie bringt man politische Themen in den Unterricht ein? Wie weit darf eine Lehrperson ihre eigene Meinung sichtbar machen? Gespräch mit Katharina Wälchli, Lehrerin für Geschichte und Politik an der BMS 2 am INFORAMA Rütli in Zollikofen.

FOLIO: Katharina Wälchli, welche politischen Interessen bringen die Lernenden der BMS 2 in den Unterricht mit?

Katharina Wälchli: Das Grundinteresse der Lernenden ist sehr unterschiedlich und hängt stark davon ab, worüber – und ob überhaupt – zu Hause diskutiert wird. Die Lernenden der BMS 2 sind jeweils ein Jahr bei uns, auch jene, welche die BMS in zwei Jahren absolvieren, haben nur ein Jahr à drei Wochenlektionen das Fach Geschichte und Politik. Das ist nicht viel, aber ich erlebe oft, dass sich im Laufe dieses Jahres bei vielen von ihnen Interesse an diesen Themen entwickelt; sie sagen mir das auch.

Was sind die Inhalte des Politikunterrichts an der BMS?

Das Programm ist sehr dicht: Gemäss Lehrplan gehen wir chronologisch von den Grundlagen der Moderne – also der Französischen Revolution – bis zur Gegenwart. Vor 200 Jahren ist hinsichtlich unserer staatsbürgerlichen Mitwirkung und Gesellschaft ja viel passiert, das bis heute nachwirkt; diesen Zusammenhang mit der Gegenwart versuche ich im Unterricht immer aufzuzeigen. Am INFORAMA Rütli steigen wir jeweils mit der Staatskunde ein, repetieren und vertiefen, was die Lernen-

den schon aus dem ABU-Unterricht kennen, und vertiefen dann die historischen Ereignisse vom 18. bis zum 21. Jahrhundert.

«Wenn etwas so brennt wie dieser Krieg, wünschen die Lernenden, dass wir das vertiefen, sie möchten – wie wir auch – verstehen können, warum so etwas möglich wurde, und verlangen Fakten. Darauf muss man natürlich eingehen!»

Sie haben mehrheitlich mündige Lernende. Gibt das Wahlrecht jungen Menschen Ihrer Beobachtung nach einen «politischen Schub»?

Ja, ich habe den Eindruck, dass der 18. Geburtstag tatsächlich ein wichtiger Moment ist. Wenn wir kommende Wahlen besprechen, höre ich oft: «Das letzte Mal durfte ich noch nicht teilnehmen, aber jetzt bin ich 18 geworden, jetzt kann ich auch wählen.»